

Das „Storchennest“ Hintergrundgedanken zum Bauen für kleine Kinder

Die Architektur hat einen grossen Einfluss auf das Wohlbefinden der kleinen Kinder, denn sie leben in enger Verbindung mit ihrer Umgebung. Diese prägt sie tiefer als wir ahnen. Deshalb haben wir uns sehr viele Gedanken darüber gemacht, welche in die Planung miteingeflossen sind.

Das Haus ist ja ein Bild für den Körper. Das können wir an jeder Kinderzeichnung ablesen. Das Kind zieht im Laufe seiner Entwicklung in sein „Körperhaus“ ein. Viele Kinder schrecken heute davor zurück, sich im eigenen Körper einzufinden, was vielerlei Störungen hervorruft. Deshalb soll ein „Extra-Haus“ für kleine Kinder etwas sehr Freundliches, Einladendes ausstrahlen. Das Dach soll eine „behütende Geste“ machen. Man möchte einfach sehr gerne da hinein gehen und drin sein.



Jeder, der bei uns in einer Gruppe dabei sein konnte, war ganz berührt von der besonderen Atmosphäre, die entsteht, wenn alle Anwesenden respektvoll, zurückhaltend und wirklich präsent sind. So kann ein geschützter, freier Raum entstehen, in dem Babys und kleine Kinder wagen, sich zu zeigen, zu spielen. Viele Eltern erleben das hier zum ersten Mal! Es entsteht ein heiliger, heilender Raum, was auch viele Besucher zum Ausdruck bringen.

Ein Raum, der dieser Stimmung gerecht wird, zeichnet sich durch seine Einfachheit und Harmonie aus. Einfach nicht im Sinne von banal, sondern im Sinne von selbstverständlich. In einem Entwurf wird diese Selbstverständlichkeit nur erreicht, wenn versucht wird, auf das Überflüssige zu verzichten, das Wesentliche herauszuschälen und alles zu einer geordneten Ganzheit zusammenzuführen.



In einen solchen Raum platzt man nicht einfach hinein. Deshalb wird dem Eintreten ins Haus grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Es geschieht stufenweise und es geht bei jeder Stufe um ein bisschen mehr Ankommen, Herunterkommen, um ein bisschen mehr „bei sich sein“.

Die Eingangstüre ist im geschützten hinteren Bereich, der überdacht ist. Die Holzsäulen tragen das Dach und werden von den Kindern gerne berührt. Säulen betonen die Aufrechte – was sehr wichtig ist in diesem Alter. Der **Eingang ist als Durchgang** gestaltet, der einem das Gefühl gibt das Haus durch eine sehr dicke Wand zu betreten.

1. Stufe

Viele Kinder erinnert jeder Durchgang an ihre Geburt. Sie haben Mühe mit Türen, besonders wenn ihre Geburt belastet war. Deshalb ist im unteren Teil der Türe eine runde Glasscheibe eingefügt, durch die man nach Bedarf zuerst von aussen in die Garderobe mit ihrem warmen Licht hinein gucken kann.

2. Stufe

Die Garderobe ist so konzipiert, dass die Kinder, sobald wie möglich, selber die Fensterbänke, die eigentlich Fensterbänke sind, erklimmen können. Hier sitzt jedes geschützt für sich und Mutter und

Kind können sich in voller Zuwendung auf das An-und Ausziehen konzentrieren. Dieses Element ist uns sehr wichtig. Wir üben es immer wieder mit den Eltern, lassen sie an den Begleitenden selber erleben, wie es sich anfühlt achtlos oder liebevoll berührt zu werden. Die scheinbar einfachen Handlungen sind oft die Wichtigsten, Tiefgreifendsten. Die Garderobe ist in unserer Pädagogik ein zentraler Ort des Übens. Speziell die Wiegestuben sind Orte der Elternbildung.

3. Stufe (im Wiegestubehaus A)

Die Kinder, die fertig sind, können mit der Mama schon in den **Vorraum**. Dieser Raum ist rund (wie eine Gebärmutter) und ist in farbiges Licht getaucht. In diesem Raum findet das Ankommen und auch das Abschiedsritual statt. Der Raum kann auch für die Anfangs-Babygruppen genutzt werden. Er bietet viel Geborgenheit für die Babys, die noch nicht robbend und krabbelnd unterwegs sind.

4. Stufe

Dann öffnet sich erst die Türe zum **Hauptraum**. Dieser hat Stubencharakter, Die zwei Hauptnischen haben etwas Bergendes. Sie sind Punktgespiegelt, wodurch eine Beziehung zur Mitte entsteht. In diesem Raum hat es auch sonst viele Nischen, Höhlen und Klettermöglichkeiten. Das Licht ist nicht zu grell. Die Fenster gehen nicht bis unten, damit der Raum und die Kinder nicht nach aussen „gezogen“ werden. Die Beschattung ist natürlich gegeben durch die gedeckte Terrasse, die ebenfalls von Holzsäulen gestützt werden. Auch im Raum hat es zwei Säulen. Im Hauptraum sind Eltern und Kinder stufenweise ganz angekommen – die beste Voraussetzung für vertieftes, konzentriertes, hingebungsvolles Spiel.



Das Farbkonzept ist uns wichtig. Natürlich wissen wir um die heilende Wirkung der Farbe „Inkarnat“ auch „Pfirsichblüt“ genannt, auf kleine Kinder. Wir wollen dabei Erdpigmentfarben verwenden.

Die Spielräume sollen schwingende Böden erhalten. Das gibt ein ganz anderes Geh-Gefühl. Hier lernen die Kinder ja **gehen** und sie lernen durch das Pikler Konzept auch „weich“ zu fallen.



Im oberen Geschoss herrscht „Estrich-Atmosphäre“, deshalb kamen wir auf die Idee im vorderen Teil einen „Stroh-Raum“ zu realisieren, der wunderbar da hinauf passt. Er wird wie der Sandraum auch öffentlich zugänglich sein. Dieser ist ja seit einigen Jahren bereits ein sehr gesuchtes niederschwelliges Angebot. Der Raum kann auch für die älteren Wiegestubenkinder im Übergang zur Spielgruppe benutzt werden.

Es wird ein Mehrzweckraum sein für die Geburtsvorbereitungskurse, unsere Aus-und Weiterbildungskurse im Bereich Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen und Kita-Personal, sowie für Elternabende. Bei zwölf Wiegestubengruppen kommt es oft vor, dass sich mehr als eine Gruppe pro Abend trifft. Das Raumangebot wird auf jeden Fall voll ausgelastet sein. Hier ist auch viel Stauraum für das Material der Geburtsvorbereitungs-Hebammen (Spital Grabs) und für unser Bewegungsmaterial, das gerade nicht im Einsatz ist.



Wir wissen, dass wir mit diesem Haus eine grosse Verantwortung haben, denn es wird ohne Zweifel viel besucht werden. Wir haben heute bereits in der alten Fabrik sehr viele Besucher. Das „Storchennest“ soll Bewusstsein wecken für die Bedürfnisse der Kleinsten nach Ruhe, Geborgenheit, Pflege der Sinne, Ungestörtheit und Schönheit. Die Eltern sollen zur Ruhe kommen können und sich erholen und stärken.

Wir sind überzeugt, dass das von Jahr zu Jahr gefragter und not-wendiger sein wird.

Maria Luisa und Heinz Nüesch, Fabian Meier, Stiftung Spielraum-Lebensraum

Jan Schmid, Architekt